

In 2 1/2 Jahren verschlingt der Bau der Presse jedoch so viel Geld, daß Bensley das finanzielle Risiko nicht weiter allein tragen will. Der Verleger der Times, Dr. Walter, lehnt es ab, Teilhaber zu werden, jedoch stimmen zwei andere Londoner Buchdrucker – George Woodfall und Richard Taylor – zu. Im Vertrag vom 27. September 1809 verpflichten sich Bensley, Taylor und Woodfall, das notwendige Kapital für die Vollendung der Maschine und die Erwerbung von Patenten zur Verfügung zu stellen.

In diesem Vertrag wird auch erstmals Andreas Friedrich Bauer als Rechtsnachfolger Friedrich Koenigs erwähnt. Bauer war Feinmechaniker aus Stuttgart und kam etwa ein Jahr vor Koenig nach England. Beide Männer verband bald eine tiefe Freundschaft, die später in der Gründung der Druckmaschinenfabrik Koenig & Bauer ihren dauernden Ausdruck finden sollte. Schon in England hatte Bauer einen maßgebenden Anteil an der Gestaltung und praktischen Ausführung von Koenigs Ideen. Im März 1810 erhielt Koenig ein Patent und die erste Maschine wurde nach vierjähriger Bauzeit im April 1811 in Betrieb genommen.

Diese erste Maschine ähnelte zwar im Aufbau der Suhler Maschine – jedoch war der Werkstoff Holz weitgehend durch Eisen ersetzt. Sie erfüllte mit 400 Bogen pro Stunde die Erwartungen der Gesellschafter und bestätigte die Richtigkeit des von Koenig erdachten Farbwerkes mit zylindrischen Walzen anstelle der Handfärbung mit Ballen. Das eigentliche Meisterstück Koenigs – die Zylinderdruckmaschine – sollte nun in aller Kürze folgen.

Kaum lief die erste Maschine in der Praxis, beschäftigte sich Koenigs schöpferischer Geist schon mit grundlegenden Verbesserungen, so daß er nur 6 Monate später ein Patent anmeldete auf eine neuartige Maschine, die bereits 14 Monate später hergestellt und druckfertig war. Koenig verließ den Tiegeldruck und verwirklichte die Zylinderdruckmaschine – jene Bauform, die auch heute noch Grundbaustein jeder Druckmaschine bis zur größten Jumbo-Zeitungsrotation ist.

Während die Suhler Maschine nie und die erste Londoner Maschine in 4 Jahren Bauzeit fertig wurde, so überrascht die nur 14monatige Bauzeit für die grundsätzlich neue Zylinderdruckmaschine. Hier machte sich die inzwischen eingerichtete eigene Werkstatt in der White Cross Street zu London bemerkbar sowie die fachmännische Oberleitung durch Andreas Bauer. Die Zylinderdruckmaschine brachte den Papierbogen über einen Druckzylinder in Kontakt mit der ständig hin- und herbewegten ebenen Druckform, die von Koenigs Walzenfarbwerk eingefärbt wurde. Zum Hin- und Hergang des Karrens mit der Druckform erfand Koenig einen neuen Antriebsmechanismus. Der Druckzylinder stand zum Auflegen des Papierbogens still und setzte sich dann in drehende Bewegung. Der Druck erfolgte durch Abrollen von Zylinder und Form streifenweise, während früher beim Tiegeldruck die gesamte Fläche auf einmal gepreßt wurde, wozu viel höhere Kräfte notwendig waren. Koenig erreichte auf Anhieb 800 Bogen pro Stunde oder das 3,2 fache der Gutenberg-Handpresse.

*Hildegard Schlemmer*

Vor Tag

Noch  
ist der Tag  
unbewohnt  
weiß nicht  
um das Greifbare  
verschenkt  
die Zeit

nur  
der Abend  
kennt  
die entzauberten  
Märchen  
des Regenbogens

## Problematik und Bedeutung des Jugendbuches

*Hermann Gerstner als Autor der Jungen*

Wie keine Gattung der unterhaltenden Literatur, sieht sich das Jugendbuch der quantitativen Beschränkung der Leserschaft gegenüber. Die Grenzen der Altersgruppen kennzeichnen verhältnismäßig knapper Abstand voneinander und nur beschränkte Elastizität. Das Reifebewußtsein ist ausgeprägt und die Verachtung für den verlassenen Entwicklungsabschnitt umfaßt mit den dazu gehörenden Gegenständen der Beschäftigung auch die Bücher. Wird darüber hinaus noch jene Unwägbarkeit in Betracht gezogen, die mit dem individuellen Geschmack gerade in dieser Lebensperiode ihre Ausformung prägnanter als zuvor erfährt, sind damit elementare Probleme des Jugendbuchautors vorgestellt. Verbindet man diese mit dem Generationswechsel, auf den Friedrich Rückert deutet mit dem Erwachsenen, der seine vergehende Welt den jungen Menschen lehren will, von diesem jedoch dessen kommende Welt lernen sollte, dann wird darin die Verantwortung des Jugendschriftstellers deutlich.

Dem Bedürfnis des jugendlichen Lesers entsprechend schreiben, das heißt einmal die Fehlplatzierung des Singulars in diesem Zusammenhang zu erkennen, aber auch zu wissen, was solches Bedürfnis jeweils umfaßt. Nicht mehr einbezogen scheint die heile Welt, obgleich der verantwortungsbewußte Autor deren Wert und Unabdingbarkeit als Zufluchtsstätte, – wenn auch oft verleugnet, – menschlicher Sehnsucht nicht außer acht lassen sollte.

Damit ist ein Kriterium angesprochen, dem Hermann Gerstner Wert beimißt. So tief er Erscheinungen des Gegenwartsalltages, wie Raubüberfall, Geiselnahme, Erpressung, also Kriminalität von heute, in das Leben seiner „Helden“ eingreifen läßt, die Sehnsucht und das, oft bei den jugendlichen Gestalten seiner Bücher unbewußte, Ahnen der besseren Möglichkeiten für den Menschen, dringen durch zum Sieg des Positiven. Mit der Verlegung der Schauplätze in auch für heutige Begriffe fernere Länder, die der Verfasser aus eigenem Erleben detailliert in Anschaulichkeit beschreiben kann, werden mit fremder Welt, anderem als dem von der mitmenschlichen Umwelt gewohnten Verhalten, auch Probleme an die jungen Leser herangetragen, die neu für sie, andernorts aber brennend sind. Das gilt für das Leben im Armengetto, die Bedeutung der Hautfarbe als soziales Kriterium, oder das Verhalten angesichts eines drohenden Hurrikans. Die Jungen und Mädchen werden in einer dem jeweiligen Altersabschnitt angemessenen Form an gravierende Gegenwartsfragen herangeführt, von denen vielleicht manche bis zum Tag der aktiven Mitwirkung dieser Leser in unserer Welt noch der Lösung harren.

Wie eng die Grenzen der Altersstufen liegen, das zeigten Urteile junger Menschen nach der Lektüre von Gerstners Büchern. Wo sich zwölf- bis knapp vierzehnjährige Jungen noch ganz gefangen nehmen lassen, da formulieren fünfzehnjährige Mädchen und Buben bereits weiterreichende Fragen und kritische Anmerkungen, die gegenüber den Jüngeren die Auseinandersetzung mit dem Stoff und der ihm gegebenen Form erkennen lassen. Beide Reaktionen weisen auf unterschiedliche Art der Annahme des Gebotenen hin, je nach